



Leserbrief

Energie- und Förderpolitik unter dem Gesichtspunkt der aktuellen (Welt-) Lage

Europa richtet sich auf Gasengpass ein, Kohle und Atomkraftwerke werden salonfähig auch in Deutschland und die BAFA fördert den Umstieg auf Gas und strombasierte Wärmepumpen. Unter diesem Hintergrund eine kurze Stellungnahme zum Wärmepumpengipfel:

Am 29.06.2022 hat sich einmal mehr gezeigt, dass „Technologieoffenheit“ nicht viel mehr ist als eine Worthülse.

Nimmt man die Klimaschutzziele ernst und möchte man kurzfristig den Ausstoß von CO₂ für Wohnungen und Gebäude senken, so muss man alle

Möglichkeiten offenhalten. Eine einseitige Verteilung eines Energieträgers, wie z. B. Heizöl EL bzw. flüssige Brennstoffe, bringt uns hier nicht weiter. Die schrecklichen Ereignisse in der Ukraine haben uns gezeigt, dass Gas als Brückentechnologie wegfällt und demnächst auch nicht mehr zur Herstellung von elektrischer Energie genutzt werden kann. Was bleibt heute dem Eigenheimbesitzer, wenn er zur Reduktion von CO₂ und zur Effizienz beitragen will?

Er kann auf die Installation einer neuen Wärmepumpe warten und eventuell seine Wärmeverteilung optimieren. Er kann aber auch bestehende Wärmeerzeuger optimieren und austauschen – sei es einen alten Gaskessel durch einen neuen Gasbrennkessel oder eine Ölheizung durch eine Öl-Brennwertheizung.

Beide fossilen Energieträger haben auch eine Zukunftsperspektive – sei es durch den Zusatz von

grünem Wasserstoff oder den Zusatz von synthetischen Brennstoffen genannt E-Fuels, Green-Fuels, Future-Fuels oder Bio-Fuels, wobei Bio-Fuels nicht aus Lebensmitteln, sondern aus Abfallstoffen wie Stroh hergestellt werden. Solch eine Öl-Brennwertheizung kann problemlos mit Photovoltaik oder thermisch-solar ergänzt werden, so dass innerhalb kürzester Zeit eine deutliche CO₂-Einsparung erfolgt. Auch ist dies ein Mittel, die Abhängigkeit von Gaslieferungen aus Krisengebieten zu minimieren.

Die letzte Zeit hat gezeigt, dass Öl problemlos von verschiedenen Lieferanten bezogen werden kann, so dass mit einer Öl-Brennwertheizung ein Stück Unabhängigkeit gegeben ist, aber auch ein Beitrag gegen den Klimawandel geleistet werden kann.

Die heutige Forderung nach der Installation von Netzersatzanlagen (Notstromanlagen) kann durch den Ölheizungsbesitzer problemlos erfüllt werden, denn Heizöl EL dient auch zur Versorgung von Notstromanlagen.

Diese relativ preiswerte Öl-Brennwertheizung als ein kleiner Schritt zur Erfüllung der Klimaschutzziele sollte auch von der Politik entsprechend unterstützt bzw. erlaubt werden. Im Moment ist der Ersatz eines alten Ölkessels in Bestandsgebäuden bis Ende 2025 problemlos möglich. Die geplante Novelle des Gebäudeenergiegesetzes (GEG) soll diese Frist um 2 Jahre verkürzen, so dass ab 2024 im Bestand neu installierte Heizungen mindestens 65 % erneuerbare Energie einbinden müssen. Ob diese Beschränkung in der Zeit der jetzigen Krisen noch sinnvoll ist, kann man sicher diskutieren.

Es macht auf jeden Fall wenig Sinn, kurzfristig den Verbrauch von elektrischer Energie durch Wärmepumpen und E-Autos nach oben zu treiben und eben diese Energie durch Kohlekraftwerke zu erzeugen.

Auch der Zubau von erneuerbarer Energie, wie z. B. Windrädern, wird einige Zeit dauern.

Hier zeigt sich immer wieder, dezentrale und bivalente Lösungen, wie PV oder thermisch-solar auf dem Dach und eine Heizung, die auf einen Energiespeicher zurückgreifen kann, bringen doch einige Vorteile. Auch bieten moderne Brennwertheizungen auf Öl oder Gas Basis die Möglichkeit diese mit einer Wärmepumpe zu kombinieren, wenn es dann die politische (Versorgungs) Lage und der eigene Geldbeutel wieder zulassen.

Geben wir kleinen Schritten eine Chance, denn dies ist auch für das Klima besser, als auf den großen Wurf zu warten und seine wir realistisch was die Kapazitäten der Rohstofflieferanten, der Hersteller, der Verarbeiter und der Energiewirtschaft angeht.

Wolfgang Dehoust
Dehoust GmbH Leimen